Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 163. Dienstag, den 17. Juli. 1883.

Das Nationalfest zu Paris am 14. Juli.

Es ist ein eigenes Ding um einen jährlich wiederkehrenden Festtag — so etwas läßt sich nicht improvisiren noch decretiren. Wie tief treiben die Feste, die das ganze Volk als selbstverständlich feiert, ihre Wurzeln in alle Traditionen des Volkslebens! Ein wahres Volksfest ist bei uns, abgesehen von seiner religiösen Bedeutung, das Weihnachtsfest; was mußte Alles an Heiligem und Profanem, an Volkssitte und poetischer Initiative zusammenwirken, um ein so einziges Fest hervorzubringen. Uns Deutschen liegen Betrachtungen dieser Art ungemein nahe, denn auch wir haben ein auf den 2. September fallendes Nationalfest, das seine Wurzeln nur erst ziemlich oberflächlich getrieben hat, dessen weitere Entwicklung und tiefere Gründung ein Gegenstand steter Sorge für uns sein muß.

Daß es ein eigenes Ding ist mit den Nationalfesten, sehen wir auch an unsern Nachbarn jenseits der Vogesen. Die Franzosen haben in der Geschichte ihrer letzten hundert Jahre die verschiedensten Ansätze zu einem nationalen Fest gemacht. Unter den monarchischen Regierungen schufen sie Feste mit dynastischem Charakter; die Namenstage von Napoleon, Ludwig. Philipp und wiederum Napoleon wurden nacheinander gefeiert. Jetzt hat die Republik ein Revolutionsdatum zum Festtag bestimmt, ein Datum, an sich sehr gut als Symbol der großen Bewegung ausgewählt, aus der die Republik hervorgegangen ist Denn keine Thatsache der französischen Revolution hat sich so tief nicht blos der französischen Nation, nein allen Völkern eingeprägt, als die Erstürmung der Bastille, jener Zwingburg, die noch heute als die Verkörperung von Willkür und Tyrannengewalt gilt.

Allein, selbst für die französischen Republikaner reicht diese Erinnerung nicht zu; sie empfinden es, daß ein einzelnes historisches Factum nicht den Inhalt ihres ganzen Volkslebens erschöpft. Die geistigen Schlachten waren in Frankreich bereits geschlagen und siegreich ausgekämpft, als eine verhältnißmäßig kleine Anstrengung die Pariser Zwingburg in einen Trümmerhaufen verwandelte. Montesquieu hatte seinen Geist der Gesetze geschrieben, Rousseau seinen Gesellschaftsvertrag veröffentlicht, Voltaire seine vernichtenden Satiren ehe daß die Bastille gestürmt wurde. Und was ist selbst vom engsten politischen Standpunkt die That dieser Bastillekämpfen gegen die Geistesarbeit jener Männer — ein bloßer Incidentpunkt der Weltgeschichte, der nicht mit selbstständigem Feuer strahlt, der daher auch keines abgeben kann, um in die Jahrhunderte weiter zu leuchten oder düstere Tage der Gegenwart zu erhellen.

Es liegen uns jetzt die Festberichte aus Paris vom 14. Juli vor und wir ersehen daraus, daß das Hauptinteresse des Tages sich in der Enthüllungsfeier der Freiheitsstatue concentrirte, die ganz und gar ein Fest des radicalen Pariser Volkes war. Dieses Gepräge wurde durch Abwesenheit der Regierungs-Mitglieder, die sich damit begnügten, ihre Worte dem Seinepräfecten in den Mund zu legen, noch mehr zur Anschauung gebracht. Das fast vollständige Fehlen der eleganteren Klassen unter den Zuschauern vollendete diesen Charakter.

Ueberhaupt brachten die Franzosen zu ihrem Nationalfeste am Sonnabend keine besonders gehobene Stimmung mit, die Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten haben sich für sie in der letzten Zeit sehr gehäuft, die günstigen wirthschaftlichen Verhältnisse, unter denen das Fest vor einigen Jahren eingeführt wurde, sich unter den Folgen von Phylloxera, Börsenkrach und industrieller Krisis wesentlich verdüstert. Auch aus dem Feste selber werden die Franzosen wenig ziehen können, um ihre Stimmung zu verbessern. Die Aeußerlichkeiten haben sich über militärische Schaustellungen und eine Art Jahrmarktstrubel nicht erheben können und diesmal meldeten sich die politischen Streitigkeiten noch mehr als bisher, welche dem Feste den nationalen Charakter entziehen und es zu einem Zusammentreffen von Parteidemonstrationen zu machen drohten.

Ueber den nun zur Thatsache gewordenen Verlauf der Pariser Feier des „Nationalfestes“ meldet der Bericht: „Paris, 14. Juli. Die Stadt hat aus Anlaß der Nationalfeier festlichen Flaggenschmuck angelegt, in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen ist reges Leben. Unter Theilnahme des Präsidenten des Municipalraths, des Seinepräfecten, der Senatoren und Deputirten von Paris, sowie einer sehr großen Volksmenge hat heute Vormittag 9 Uhr die feierliche Enthüllung der Statue der Republik auf der Place du Chateau d'Eau stattgefunden. Der Seinepräfect wies in seiner Rede darauf hin, daß die Statue der jetzigen Republik einen Olivenzweig in der Hand halte, um anzuzeigen, das die Zeit der Gewaltsamkeit vorüber sei; das allgemeine Stimmrecht sei an die Stelle der revolutionairen Action getreten, die jetzige Republik müsse ihre Stärke aus dem Rechte schöpfen. Die Republick, in diesem Sinne verstanden und geleitet, werde friedlich ihre Geschicke verfolgen, indem sie die ohnmächtigen Drohungen ihrer Gegner mit Verachtung zurückweise. Die französische Nation wolle ihren Willen nicht anderen Völkern auferlegen, sondern verlange nur, frei und geachtet für sich zu leben, kein Opfer werde ihr zu groß sein zur Anfrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit. Nach einer weiteren Rede des Präsidenten des Municipalrathes, welcher sich über die municipalen Freiheiten von Paris verbreitete und auch auf eine zu erlassende Amnestie hindeutete, folgte die Enthüllung der Statue, welche von den Theilnehmern mit dem Rufe: Es lebe die Republik! begleitet wurde. Auch der Ruf: Es lebe die Amnestie! wurde von einzelnen Seiten hörbar.“

Die Statue der Republik auf dem Place de la Republique ist damit sozusagen zum eigensten Besitz und Heiligthum der radicalen Massen gestempelt und wer weiß, ob diesem üppigen Frauenbilde aus Bronze nicht eine große Rolle in den Kämpfen der Zukunft beschieden ist.

Nach der Enthüllungs-Ceremonie bildete die Revue den Hauptanziehungspunkt des Tages. Dieselbe verlief ohne jeden Zwischenfall. Wie gewöhnlich, wurden die Zöglinge der Militärschule von Saint Cyr, ferner die Pompiers und Artilleristen lebhaft begrüßt, und man fand, daß der Präsident der Republik, Grevy, der zwischen Brisson, Humbert, Ferry nnd den officiellen Damen auf der Tribüne saß, sehr gut und distinguirt aussah. Weitere Ovationen gab es nicht. Abends aber wurden zwei Anarchisten welche auf dem Sockel der neuen Freiheits-Statue eine schwarze Fahne aufpflanzen wollten, vom Volke unbarmherzig geprügelt und der Polizei übergeben.

Tagesschau.

Thorn, den 14. Juli 1883.

Kaiser Wilhelm verschob seine Abreise von Mainau um 24 Stunden und gedachte, Montag Mittag Mainau zu verlassen.

Prinz Wilhelm empfing am Sonnabend Vormittags im Berliner Schlosse die Glückwünsche des Staatsministeriums anläßlich der Geburt seines zweiten Sohnes.

Nachdem die **kirchenpolitische Novelle vom Kaiser vollzogen worden,** tritt als für die Durchführung derselben entscheidend die Frage in den Vordergrund, wie die Regierung von der ihr im sogenannten Ultimogesetz des vorigen Jahres ertheilten Vollmacht zur Dispensation von den auf die Vorbildung der Geistlichen bezüglichen Bestimmungen der Maigesetze Gebrauch machen wird. Geistliche, welche nach Maßgabe dieser Bestimmungen ausgebildet sind, werden nur in sehr geringer Anzahl oder gar nicht vorhanden sein; behufs Ausfüllung der Lücken im Clerus wird es also der Anwendung jener Dispensationsbefugniß bedürfen, die bedauerlicher Weise dem Staatsministerium durch das vorjährige Gesetz nicht blos für eine Uebergangszeit, sondern dauernd übertragen ist. Auf den Gebrauch, der davon gemacht werden wird, darf man gespannt sein.

Gegenüber einer Meldung verschiedener Blätter von neuerdings stattgehabten **Conferenzen** zwischen dem preußischen Gesandten v. Schlözer und dem Cardinal Jacobini, und zwar über die Vorbildung der Priester, wird geschrieben, sie werde an informirten Stellen für unrichtig erklärt: es solle seit Anfang v. M. seit Behändigung der vorletzten Note der Curie überhaupt nicht mehr verhandelt worden sein.

Unter den officiös bekannt gewordenen Angaben über den Inhalt des **deutsch-spanischen Handelsvertrags** befand sich auch die, daß der deutsche Roggenzoll „gebunden“, d. h. daß der spanischen Regierung die vertragsmäßige Zusicherung ertheilt worden, dieser Zoll werde Spanien gegenüber nicht erhöht werden. Es fragt sich, welche Bedeutung dieser Vereinbarung mit Bezug auf das agrarische Bestreben, die Getreidezölle zu erhöhen, nach einem bekannten Vorschlage aus Sachsen zu verdreifachen, beizumessen ist. Die Einfuhr von Roggen aus Spanien nach Deutschland ist nicht nennenswerth. Von denjenigen Ländern, mit denen wir Meistbegünstigungs-Verträge haben, so daß auch ihnen die den Spaniern ertheilte Zusicherung zu gute kommt, importirt nur Oesterreich-Ungarn in manchen Jahren Roggen nach Deutschland; auch für diese Importe kann der Zoll also nicht erhöht werden. Dagegen würde die „Bindung“ des Zolles Spanien gegenüber kein Hinderniß der Zollerhöhung auf die Roggeneinfuhr desjenigen Landes sein, aus welchem sie in erster

---

(29.)

Die Hexe von St. Nikolai.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

Werner's Gedanken verwirrten sich. Er hatte ein Unglück abwenden wollen und nun war es da, in einem größerem Umfange, als seine schlimmsten Befürchtungen es ihm gezeigt hatten.

„Hans, Du bist von einer künstlich genährten Leidenschaft verblendet. Mitleid und Dankbarkeit haben Deine Sinne bethört. Du darfst an diese Verbindung niemals denken. Du kennst Lieschen's Vergangenheit. Von dem Vater verlassen, von der Mutter verleugnet — wie könnte Hans Rotenborg dieses Mädchen als sein Weib heimführen?“

Des jungen Mannes Blick wurde ernst und vorwurfsvoll.

„Vater — so sprecht Ihr? Wenn ihr Vater sie verlassen und ihre Mutter sie verleugnet, so kann und muß sie Beides in Euch wiederfinden. Es ist das Glück Eures einzigen Kindes, das mit diesem Mädchen verknüpft ist Ihr habt nicht nach der Welt zu fragen, wenn Ihr es wollt. O, laßt Euch erweichen. Verschafft mir eine Unterredung mit Lieschen. In Gegenwart der ehrwürdigen Mesterin will ich sie fragen, ob sie die Meine werden oder im Kloster ihre Jugend und ihr Lebensglück begraben will.“

„Nein, nein, niemals!“ rief Werner Rotenborg heftig aus.

„Vater, es handelt sich nicht allein um meine Zukunft, sondern auch um diejenige eines Mädchens, dem Ihr zu Dank verpflichtet seid. Diese eine Unterredung will ich erlangen und ich werde sie mir selbst zu verschaffen suchen, wenn Ihr Euch nicht für mich verwenden wollt.“

„Wir reden morgen weiter darüber,“ sprach Herr Rotenborg mit verfinsterter Miene und doch sprach sein Herz für den Sohn, der so unerschrocken für das Mädchen eintrat, das er liebte und dem er so viel Dank schuldete.

Werner Rotenborg und seine Gattin blieben noch lange, nach dem Hans gegangen, in ernstem Gespräch beisammen und unter bitteren Thränen schlief Frau Sida an diesem Abend ein, unter Thränen, dem Schmerze um das junge Mädchen geweiht, welches sie wie ihr eigenes Kind liebte.

Am folgenden Morgen ließ der Kaufherr seinen Sohn zeitig zu sich rufen.

„Hans, Du weißt, ich habe keine Vorurtheile. Der Mensch kann fehlen, aber wissentlich füge ich niemals Jemandem ein Unrecht zu. Ich habe gewiß nicht in leichtsinniger Weise über Lieschen's Zukunft verfügt, aber ich habe mich gefreut, als sie mir sagte, daß es ihr Wille sei, im Kloster zu bleiben, weil ich es so für sie und für die ihr Nahestehenden am besten halten. Denke an des Mädchens Mutter. Sie ist dem alten, braven Syndicus Riechers heimlich davongegangen. Niemand weiß, wo sie geblieben und wer bürgt uns dafür, daß sie nicht eines Tages zurückkehrt — der Himmel mag wissen, wie. Und dann, es ist nicht so leicht, sich gegen ein Heer von bösen Zungen zu schützen. An dem Tage, an dem Lieschen in die Welt zurückkehrt, wird Schmach ihrer auf's Neue alle bösen Zungen in Bewegung setzen und Du wirst nicht im Stande sein, sie zu schützen. Bei den „blauen Süstern“ ist sie geborgen. In Ruhe und Friede wird sie ihre Tage beschließen und im Alter die Stunde segnen, in der sie den Entschluß faßte, sich dem Dienste des Herrn und ihrer Mitmenschen zu widmen. Hans, glaubst Du ihr einen Ersatz bieten zu können?

Hans war aufmerksam den Worten seines Vaters gefolgt, aber die Zuversicht war nicht einen Augenblick aus seinem Gesicht gewichen.

„Ja, Vater, ich glaube es — ich kann es!“

Werner Rotenborg seufzte auf aus tiefster Brust.

„Dann habe ich Nichts mehr zu sagen. Versuche dein Heil. Ich werde bei der Mesterin Fürsprache einlegen, daß Dir eine Unterredung mit Lieschen bewilligt werde.“

„O, Dank, Vater! Tausend Dank!“ rief Hans jubelnd aus. „Nun wird Alles gut. Ich habe den Muth, sie gegen eine Welt zu vertheidigen!“

Zwei Tage später stand Hans klopfenden Herzens im Sprechzimmer des Klosters in der Steinstraße, den Eintritt Lieschens erwartend. Er wollte um das Mädchen werben, das er liebte, wollte sie sich sichern für ein ganzes Leben und dann hinausziehen in die Welt, an die Arbeit, sich eine Zukunft selbst zu gründen.

Nun öffnete sich die Thür — Lieschen trat ein, nicht in Begleitung der Mesterin, sondern ganz allein. Sie trug bereits die kleidsame, blaue Tracht der Nonnen und nur die Haube, welche ihr reiches Haar neidisch verdeckte, konnte sie nicht verschönen. Aber ihr Anblick hatte dennoch etwas Ueberwältigendes für Hans, während er in ihr ein wenig bleiches Gesicht sah, aus dem ihm die wunderbaren Augen noch tiefer, noch seelenvoller als sonst entgegenschauten.

Farbenprächtige Bilder hatten die Seele des jungen Mannes umgaukelt, herrliche Träume entzückten ihn. Was bedurfte es vieler Worte? Er wollte sie sehen und an sein Herz schließen, um sie zu halten in Zeit und Ewigkeit.

Und nun? Das Blut schoß ihm jählings in das Gesicht, als sie ihm so still und ruhig gegenübertrat, so ernst, als sei er ihr ein Fremder. Aber nur einen Augenblick sank ihm der Muth. Schnell entschlossen ging er ihr entgegen und wieder leuchtete in seinen Augen eine Welt voll Liebe.

„Lieschen, hast Du keinen anderen Empfang für mich?“ fragte er mit leisem Vorwurf. „Weist Du, warum ich hier bin?“

„Sie nickte mit dem Kopfe und es schien, als ob sie keinen Laut über ihre Lippen bringen könne. Aber im nächsten Augenblick hatte sie sich dennoch gefaßt.

„Die Mesterin hat es mir angedeutet,“ sagte sie und ihre Stimme vibrirte nur ein wenig. „Ihr hättet nicht kommen sollen, Hans, denn in meinem einmal gefaßten Entschluß könnt auch Ihr mich nicht erschüttern.“

Er sah sie an — unruhig, sie erschien ihm so seltsam verändert.

„Lieschen, das kann Dein Ernst nicht sein und ich hoffe dennoch, daß es mir gelingen wird, Dich in Deinem gefaßten Entschluß wankend zu machen. Du weißt nicht, daß Du mich namenlos unglücklich machen würdest, wenn Du dabei beharrtest. Kannst Du das? Willst Du das?“

„Ihr solltet mich nicht so fragen, Hans, denn Ihr wißt, daß mein Herz von Dankbarkeit gegen Euch und die Euren erfüllt ist und daß ich keinen anderen Wunsch habe als den, Euch so glücklich zu sehen, als ihr es zu sein verdient.“

„Dankbarkeit ist in Deinem Munde nicht das rechte Wort,“ entgegnete der junge Mann düster. „Sollte ich mich getäuscht haben? Solltest Du wirklich Nichts weiter für mich empfinden? Doch nein, Lieschen, so kann das eigene Herz nicht täuschen. Ich habe es einmal in Deinen Augen gelesen, daß Du mich liebst.“

Reihe in Betracht kommt, für die Rußlands, so lange wir mit diesem Staate keinen Handelsvertrag haben, worauf vorderhand auch keine Aussicht zu sein scheint.

Ueber die von Lübeck **gegen die Cholera** getroffenen Maßregeln wird den „Hamburger Nachrichten" von dort gemeldet: Im Anschluß an die von der preußischen Regierung erlassene Bestimmung hat der Senat eine Verordnung, betreffend die gesundheitspolizeiliche Controlle der den Hafen von Travemünde anlaufenden Schiffe, erlassen. Können die angeordneten Vorsichtsmaßregeln in Travemünde den Umständen nach ausreichend nicht getroffen werden, so ist das Schiff, falls es sich um Pest oder gelbes Fieber handelt, an die königlich schwedische Quarantaineanstalt in Känsö; falls Cholera in Frage steht, nach Lübeck zu verweisen. Mit der Ausführung der durch die Verordnung vorgeschriebenen Maßregeln wird das Medicinalamt beauftragt.

Neuerdings ist wieder einmal von **Differenzen** zwischen dem Reichseisenbahnamt und dem preußischen Arbeitsministerium die Rede, die ziemlich ernster Natur sein sollen. Dem Anscheine nach hat das Reichseisenbahnamt den Versuch gemacht, der preußischen Eisenbahnverwaltung gegenüber selbstständig aufzutreten. Vielleicht stehen die Gerüchte, der stellvertretende Vorsitzende des Reichseisenbahnamts, Geh. Rath Körte, beabsichtige, in den Ruhestand zu treten, mit diesen Vorgängen in Verbindung.

Es heißt, daß die nunmehr vom Kammergericht für rechtsungiltig erklärte **Sonntagsverordnung für die Provinz Sachsen** die Stellung des Oberpräsidenten v. Wolff stark erschüttert hat. Es soll sehr übel vermerkt worden sein, daß durch jene Verordnung in ganz unnützer Weise viel böses Blut gemacht ist. Man glaubt, daß Herr v. Puttkamer, der Freund und Gesinnungsgenosse des Herrn v. Wolff, seinen ganzen Einfluß wird aufbieten müssen, um Herrn v. Wolff in seiner Stellung zu erhalten.

Der Centralverband deutscher Industrieller hat in seiner letzten Delegirtenversammlung in Nürnberg die **Frage des gewerblichen Unterrichtswesens** in das Bereich seiner Berathungen gezogen. Es hat, wie die „B. P. N." jetzt mittheilen, ein Ideenaustausch zwischen Vertretern der Staatsregierung und der Industrie stattgefunden. Die Delegirtenversammlung des Centralverbandes, welche im September dieses Jahres in Heidelberg zusammentritt, wird sich auf's Neue mit diesem Thema beschäftigen und insbesondere die bei der ersten Berathung vorbehaltenen Detailfragen zur Erledigung bringen.

In einer dem französischen Marineminister am 13. d. Mts. über Zanzibar zugegangenen Depesche **aus Tamatave** vom 6. Juli berichtet der Admiral Pierre, daß am 22. Juni und am 5. Juli zwei nächtliche Angriffe der Hovas mit großem Verluste für letztere zurückgeschlagen worden seien. Die Franzosen hatten nur einen Todten und keinen Verwundeten. Ueber die Vorgänge, welche nach englischen Berichten am 22. Juni in Tamatave stattgefunden haben sollen, enthält die Depesche Pierre's absolut nichts.

Das Moskauer Stadthaupt **Tschitscherin** erklärt jetzt persönlich im Moskauer „Ruß" betreffs seiner bekannten Rede am Krönungstage: Die bezüglichen Mittheilungen des Katkowschen Organs seien aus unlauteren Quellen geschöpft. Der wirkliche Wortlaut sei im „Ruß" erschienen. Er habe nur von der Einigkeit aller Patrioten hinsichtlich einer Unterstützung der Regierung im Kampf gegen die Feinde der öffentlichen Ordnung gesprochen. Seine öffentliche Stellung verlange diese Erklärung, um alles falsche Gerede niederzuschlagen.

Tysza-Eszlar Proceß.

Nyiregyhaza, 13. Juli. Die heutige Verhandlung begann mit der Vernehmung der Universitätsprofessoren Mihalkovics und Scheuthauer, welche sich beide im Sinne der Vertheidiger gegen die Supposition der Abschlachtung und des Leichenschmuggels äußern. Um den Tod der Esther in so kurzer Zeit herbeizuführen, wie Moritz Scharf vorgiebt, hätte die große Halsader durchschnitten werden müssen, in welchem Falle das Blut in hohem Bogen emporgeschossen wäre und die Blutspuren nicht so leicht hätten beseitigt werden können. Dr. Traitler beharrt trotz der Gutachten der Universitätsexperten bei seinen früher zu Protokoll gegebenen Aussagen, giebt aber zu, daß er vorher noch keine Wasserleiche secirt habe.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Thorn,** 16. Juli. Der gestrige Eisenbahzug von Thorn nach Posen um 7 Uhr 15 Min. früh war sehr stark besetzt. Zwischen Amsee und Mogilno war durch den Regen die Bahn mit dem Erdreich der Dämme überschwemmt, die Passagiere mußten daher aussteigen, beinahe zwei Kilometer weit zu Fuß gehen und wurden von dem von Posen nach Thorn fahrenden Zuge aufgenommen. Derselbe wurde dann von der Locomotive rückwärts bis Mogilno weitergeschoben. Die Passagiere erlitten dadurch einen Aufenthalt von fast zwei Stunden und die in der Richtung nach Posen Fahrenden erreichten die Anschlußzüge nach Breslau, Glogau und Guben nicht.

* **Thorn**, 16. Juli. Aus dem uns zugegangenen Verzeichniß der auf der Internationalen Landwirthschaftlichen Thier-Ausstellung zu Hamburg (vom 3. bis 11. Juli 1883) ertheilten Preise ersehen wir auf Seite 26, daß Herr M. Weinschenk-Lulkau auf die von ihm ausgestellten Southdone-Vollblut-Schafe (4 Böcke und 4 mal 3 Mutterschafe) mit acht Preisen und zwar 4 ersten und 4 zweiten Preisen ausgezeichnet wurde.

* **Briesen,** 13. Juli. Laut soeben erfolgter Veröffentlichung ist auch hier mit Genehmigung der Kgl. Regierung zu Marienwerder die Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Lustbarkeiten eingeführt. An Abgaben sind zu entrichten A. für ein Concert 1. M. 50. Pf. a. für ein Tanzvergnügen und zwar bis 10 Uhr Abends. 1 50„ über 10 Uhr Abends. 3 „ —„ c. für Maskenbälle, 6 „ — „ B. für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs- und declamatorische Vorträge, Ballets, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechslung mit einander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden, pro Vorstellung. 1 „ 50„. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse.

— **Danzig,** 12. Juli. Infolge eines Antrags des hiesigen Magistrats ist seitens des Reichsbank-Directoriums zu Berlin genehmigt worden, daß die Danziger 4procentigen Stadt-Obligationen vom Jahre 1882 von jetzt ab in der 1. Klasse mit 3/4 des Curswerthes von der Reichsbank in Lombard beliehen werden können.

* **Aus Westpreußen,** 14. Juli. Wie schon durch eine Mittheilung in voriger Nummer bekannt geworden, meldete die „Neue Preuß. Zeitung", aus Danzig sei ihr berichtet, daß dort schon seit längerer Zeit das Gerücht ging, der Oberpräsident v. Ernsthausen solle nach Münster versetzt werden. Neuerdings glaube man jedoch die Gewißheit erlangt zu haben, daß derselbe auf seinem Posten in Danzig verbleiben werde — Hierüber schreibt heute die „Nat. Ztg.: Es war nur die „N. Pr. Ztg.", welche vor einiger Zeit, zur großen Ueberraschung aller derjenigen, welche von in Danzig umgehenden „Gerüchten„ etwas wissen müßten, von solchen sprach, wonach Herr v. Ernsthausen versetzt werden sollte. Sie hatte damals auch bereits einen Nachfolger für ihn, einen mit dem Minister v. Puttkamer verwandten Regierungspräsidenten, in petto. Ob die so ungenirt über die Besetzung der hohen preußischen Verwaltungsposten verfügenden Hintermänner der „N. Pr. Ztg." das Gerücht jetzt preisgeben, weil sie für ihren Candidaten einen andern, neuerdings mehrfach genannten Oberpräsidenten-Posten in Aussicht genommen haben, das lassen wir ununtersucht.

Der Ober-Präsident von Westpreußen hat dem Comitee für den Jastrower Pferdemarkt die erbetene Genehmigung ertheilt, anläßlich des bevorstehenden Herbstmarktes eine Verloosung von Pferde und Reitutensilien veranstalten zu dürfen; die Anzahl der zu verkaufenden Loose ist auf 20,000 Stück a. 2 Mark festgesetzt.

Bemerkt zu werden verdient, daß dem jetzigen herzoglich sächsischen Staatsrath, bisherigen Landrath des Deutsch-Kroner Kreises, Freiherrn von Ketelhodt, seitens der jüdischen Gemeinde der zu genanntem Kreise gehörigen Städte Dt.-Krone, Jastrow, Mk.-Friedland und Tütz aus Dankbarkeit und Verehrung eine Adresse überreicht worden ist.

Ueber die am 12 d. Mts in Dirschau stattgehabte Versammlung, in welcher eine Vorberathung über die Einrichtung einer ländlichen Arbeitercolonie für Westpreußen stattfand, über die bereits kurz berichtet ist, gehen noch folgende Mittheilungen ein:

Der Gedanke, auch in unserer Provinz Einrichtungen zu treffen, welche es ermöglichen, beschäftigungslos umherziehenden Personen, welche arbeiten wollen, Arbeit und zwar möglichst bei land- oder forstwirthschaftlichen Meliorationen zu schaffen, fand allgemeine Zustimmung, obschon man sich nicht verhehlte, daß die Durchführung in unserer Provinz nicht so leicht sein würde wie in Westfalen, insbesondere wegen des längeren und strengeren Winters, in welchem land- und forstwirthschaftliche Culturen sich schwieriger und zeitweise gar nicht vornehmen lassen. Indeß wurde von mehreren Seiten darauf hingewiesen, daß auch in Westpreußen Meliorationsarbeiten sich würden ermitteln lassen, welche für eine Reihe von Jahren für den in Rede stehenden Zweck geeignete Arbeitsgelegenheit bieten würden, z. B. Moorculturen. Einig war man darüber, daß eine ländliche Arbeitercolonie nur dann wirksam werden könnte, wenn durch gleichzeitige Herstellung von Naturalverpflegungsstationen in den einzelnen Kreisen die Möglichkeit geboten würde, die Arbeitsuchenden nach der Arbeitercolonie zu befördern. Zweifel wurden nur darüber erhoben, ob sich der Zweck durch eine Centralanstalt für die ganze Provinz werde erreichen lassen und ob es sich nicht mehr empfehlen würde, eine größere Anzahl solcher Einrichtungen in kleinerem Maßstabe zu treffen. Die zwei- bis dreistündige Discussion konnte selbstverständlich, da ein bestimmtes Project noch nicht vorlag, dessen Durchführbarkeit nach der finanziellen und technischen Seite hin einer Prüfung unterzogen werden konnte, sich nur in einem allgemeinen Rahmen bewegen, auch war man darüber getheilter Meinung, ob eine Colonie für die ganze Provinz oder kleinere Colonien für einzelne Kreise und Bezirke anzustreben seien. Die Versammlung war indessen einmüthig der Meinung, daß man den Versuch machen müsse, ein bestimmtes Project aufzustellen und beauftragte damit die Herren Divisions-Pfarrer Collin, Conrad-Fronza, v. Gordon-Laskowitz, Hagemann-Danzig, Hagen-Sobbowitz, Regierungs-Präsident v. Massenbach-Marienwerder, Commercienrath Preuß-Dirschau, Rickert-Danzig, Regierungs-Präsident Rothe- und Landesdirector Wehr-Danzig. Ein kleiner Fond für die Bestreitung der Kosten der Vorarbeiten wurde von den Anwesenden sofort zusammengebracht. Sobald von diesem provisorischen Ausschuß ein bestimmter Plan ausgearbeitet ist, soll eine größere allgemeine Versammlung der sich für die Sache interessirenden Bewohner der Provinz berufen werden. Hoffentlich wird bis dahin auch durch eine eingehende öffentliche Besprechung das Interesse in weiteren Kreisen für die wichtige Sache angeregt werden. Die Versammlung war von ca. 70 Herren besucht und hat ihr Bureau aus den Herren Regierungs-Präsident Rothe (Vorsitzender), Divisions-Pfarrer Collin (Beisitzer) und Landrath v. Gramatzki (Schriftführer) gebildet. Herr Collin leitete die Verhandlungen mit einem ausführlichen Referat über die vom Pastor Bodelschwingh in Wilhelmsdorf in Westfalen errichtete Arbeitercolonie ein. Letztere hat bekanntlich die günstigsten Resultate erzielt. In weitem Umkreise von Wilhelmsdorf sind Verpflegungsstationen errichtet, von denen die Bettler gegen Arbeit Kost und Logis erhalten (kein baares Geld) und dann an die Arbeitercolonie zur dauernden Beschäftigung überwiesen werden.

Locales.

Thorn, den 16. Juli 1883.

— **Für's Schlachthaus,** resp. zur Einrichtung desselben sind bereits verschiedene Geräthschaften eingetroffen und vorläufig im Hofe des Rathhauses aufgestellt. Alle Geräthschaften sind fahrbar eingerichtet und enthält eines der Stücke die im hiesigen Schlachthause zur Einführung gelangende sogenannte Schlachtmaske mit allem Zubehör. Durch Anwendung dieser Schlachtmaske ist eine Schlachtmethode gesichert, die gegen die bisher übliche den Anforderungen der Humanität die gewünschten Concessionen macht. — Bezüglich des Schlachthausbaues, der bekanntlich in gutem Fortschritt geht, ist zu bemerken, daß derselbe am Sonnabend den Kreisausschuß beschäftigte und zwar weil die Königl. Commandantur gegen denselben protestirt und die Anlage des Schlachthauses unterhalb der Stadt empfohlen hatte. Dem Vernehmen nach wurde im Kreisausschuß beschlossen, den mit der Befürchtung einer Verunreinigung des Weichselwassers durch die Schlachthaus-Abgänge motivirten Protest der Königl. Commandantur keine Folge zu geben, weil die starke Strömung der Weichsel schädlichen Einfluß der Schlachthaus-Abgänge verhüte und überhaupt das Weichselwasser nur zum Waschen benutzt werde.

— **Das 11. Artillerie-Regiment** rückte gestern Morgen 7 Uhr zur Schießübung ab. Die Musik folgte heute.

— **Der Beamten-Verein** führte gestern trotz ungünstiger Witterung seine Dampferfahrt aus und vergnügte sich den Verhältnissen entsprechend recht gut.

— **Krieger-Verein.** Bei dem am Sonnabend abgehaltenen Appell des Kriegervereins wurde erstens Bericht der zum deutschen Kriegerfest in Hamburg gewesenen Kameraden erstattet und zweitens an Stelle des verzogenen Kameraden Kleist, der Kamerad Haske zum Führer der 3. Compagnie gewählt.

— **Sommer-Theater** An den beiden letzten Theaterabenden wurde „Uriel Acosta" und „Das Milchmädchen von Schönberg" letzteres mit Frau Anna Schramm als „Tine" gegeben und wären beide Vorstellungen, in welchen von einzelnen Darstellern vorzügliches geleistet wurde, ganz dazu angethan, denselben eine längere Besprechung zu widmen, von der wir jedoch wegen Mangel an Raum Abstand zu nehmen gezwungen sind. — Nicht unterlassen können wir jedoch, hervorzuheben, daß Gutzkow's Uriel Acosta in Hrn. Haneld einen ganz vorzüglichen Darsteller fand, der die Rolle fein durchdacht und in den besten Nuancirungen zum Ausdruck brachte. Ebenfalls waren Hr. Jungnitz, Frl. Stadthaus, Hr. Maßberg, und Hr. Kißling in ihren Rollen lobenswerth. — Im „Milchmädchen von Schöneberg" concentrirte sich selbstredend das Interesse auf die Rolle der Frau Schramm, welche sich als „Tine" ihren Ruf als Soubrette begründet hat. Auch in dieser Aufführung entwickelte Frau Anna Schramm alle die Vorzüge, die an ihren Leistungen stets bewundernswerth sind. Den übrigen Darstellern, darunter Hr. Kißling und Frl. König hervorzuheben, gebührt ebenfalls das Lob für sehr gute Leistungen. — Am Dienstag tritt Frau Schramm in „Drei Paar Schuhe„ auf.

— **Schützenfest zu Mocker.** Der gestrige Sonntag war zwar nicht geeignet, dem mit dem Königsschießen des Schützen-Vereins zu Mocker verbundenen Volks- und Schützenfest Vorschub zu leisten, aber nichtsdestoweniger nahm dasselbe einen guten Verlauf. Die Schützen hatten sich schon mit der Sonne aufgemacht und schossen fleißig, so daß sie trotz der mannigfachen Störungen durch ungünstiges Wetter zum Schluß gelangten. Für die Zeit auf welche der Festzug angesetzt war, klärte sich der Himmel etwas auf und ging der Zug programmmäßig ab und zwar unter Vorantritt der Musik (Artillerie-Capelle) vom Hause des Herrn Born zum Schützengarten, wo Herr Deltow die besten Arrangements zum Empfang getroffen hatte. Beim Eintreffen des Zuges wurden Böllerschüsse gelöst und mit frohem Gruß die aus Mocker und Thorn eingetroffenen zahlreichen Gäste bewillkommt. Während die Schützen noch in den Schießständen beschäftigt waren, wurde im Garten fleißig concertirt und wenn auch häufig Störung durch Regengüsse eintrat, ließ sich Niemand im Vergnügen länger stören, als zu einer kurzen Flucht unter schützendes Obdach. Unterdeß war die Zeit zur Proclamirung der besten Schützen gekommen und wurde Herr Bäckermeister Rose König, die Herren Gastwirth Kißner-Thorn und Gastwirth Netzel-Gr. Mocker, erster und zweiter Ritter. Es folgte die Austheilung der Schieß-Gewinne und nach eingetretener Dunkelheit Feuerwerk. Dann blieb die Gesellschaft noch ziemlich beisammen bis um 11 Uhr zur Begleitung des vorjährigen Schützenkönigs Herrn Schröder-Thorn, des ersten Ritters und der Gäste aus der Stadt sich ein Zug bildete, der mit klingendem Spiel zur Stadt zog.

— **Concert der Leipziger Quartett-Sänger im Schützenhause.** Die zweite und dritte Soirée der Leipziger Quartett-Sänger erfreute sich eines ebenso großen Beifalls wie die erste und war der Besuch derselben in Folge der eingetretenen etwas besseren Witterung ein recht guter. Das Concert am Sonnabend eröffneten „Die Glocken von Corneville" das am Sonntag die humoristische Gesangsquadrille „Flotte Sänger". In bunter Reihenfolge schlossen sich nun Lieder, Duetts, Couplets und sonstige komische Vorträge an und ist es schwer zu sagen

---

„Hans, dringt nicht weiter in mich, es kann zu keinem Ende führen. Mein Entschluß ist gefaßt. Forscht nicht nach meinen Beweggründen."

„Ich kenne sie, Lieschen. Mein Vater hat Dich mit Deiner Vergangenheit bekannt gemacht und daraus ist Dein Entschluß entsprungen. Aber ich bitte Dich, ich flehe Dich an, aus Erbarmen mit mir, mit Dir selbst, kehre um, nun es noch Zeit ist! Sieh', ich liebe Dich! Nicht seit heute und gestern, sondern so lange ich denken kann. Die Todesangst um Dein theures Leben ließ mich meine Liebe erkennen, als durch meine Schuld das Verderben über Dich hereingebrochen war. Jahre sind seitdem vergangen, und wenn meine Liebe größer werden konnte, so ist sie gewachsen, je länger man mich von Dir getrennt hielt. Ohne Dich giebt es kein Glück für mich; ohne Deine Liebe ist die Welt für mich eine Wüste. Nie wird eine Andere meine Liebe gewinnen und wenn Du jetzt von mir forderst, daß ich gehen soll, aller Hoffnung bar, dann werde ich einsam bleiben allezeit — bis an das Grab!"

Sie hatte angstvoll klopfenden Herzens seinen Worten gelauscht. Das Blut stieg jäh in ihre Wangen und dann stand sie wieder bleich und still wie ein Marmorbild. Seine Worte übten eine zauberhafte Wirkung auf sie aus. Sie hätte aufjauchzen mögen in seeliger Lust. Die Vergangenheit tauchte vor ihrem inneren Auge auf. Wenn sie das gewußt hätte! Wie viel Kummer und Herzeleid würde ihr erspart im Kreise. Nein, er hatte sich nicht in ihr getäuscht, sie liebte ihn nicht minder als er sie liebte! Selige Bilder stiegen vor ihrem Geiste auf, ihre Sinne verrückend, und das Blut rollte stürmisch durch ihre Adern.

Ahnte er was in ihr vorging? Ein heller Feuerschein überfluthete sein Gesicht.

„Lieschen, Du willst mich nicht so elend machen? Ich habe mich nicht in Dir getäuscht? Du wirst nicht soviel Schönheit, soviel Liebreiz und Herzensgüte in einem Kloster begraben? Komm', wirf diese Kälte, die Dir so fremd ist, von Dir! Sage mir, daß Du mich liebst und mir eines Tages angehören willst, und Alles ist gut! Du magst, wenn Du willst, bei den „Süstern" bleiben, aber weder als Novize noch als Nonne, sondern in derselben Stellung, die Du seither in diesem Hause eingenommen hast. Ich aber werde auf einige Jahre in die Welt hinausgehen und dann zu Dir zurückkehren und um Dich werben. Ich will heute Nichts von Dir, als Dein Wort, daß Du mich liebst!"

Sie hatte geglaubt, Alles überwunden zu haben und nun erst brach es über sie herein wie Frühlingsstürmen, wild und brausend, Alles aufrüttelnd in ihrer Brust, was sie längst todt und eingesargt gewähnt hatte. Auf der einen Seite winkte ihr ein Leben neben dem Geliebten, auf der anderen eine Zukunft voller Kämpfe, denen sie nicht gewachsen war.

Aber dennoch blieb sie fest.

„Hans, ich kann dieses Wort nicht aussprechen, weil es eine Lüge sein würde," erwiderte sie beinahe hart, indem sie die eigene Schwäche fühlte. „In meinem Herzen darf niemals ein wärmeres Gefühl für Euch Raum finden, weil es eine Sünde wäre. Euer Vater hat Recht und ihm vertraue ich vollkommen, ich weiß, daß er mein Glück, meinen Frieden will und den kann ich nur in diesem Kloster finden. In der Welt würde ich nur eine Fremde, Ausgestoßene sein und selbst Euer Name, Euer Ansehen könnte mir keinen Platz anweisen, wo ich gesichert sein würde. Eurem Vater, Eurer Mutter, ja, Euch selbst würde ich ein lebendiger Vorwurf sein, eine Erinnerung bitteren Leides Nein, ich werde immerdar im Kloster bleiben und eines Tages werdet Ihr es mir Dank wissen, das ich in dieser Stunde fest blieb."

Seine ganze Hoffnungsfreudigkeit schwand. Er brauchte nur in ihr ernstes, nein, strenges, hartes Gesicht zu blicken, um zu wissen, daß es ihr fester Wille war, was sie aussprach.

Sie fürchtete nicht mehr für ihre Ruhe für ihren Frieden, sondern für den seiner Eltern und den seinen. Durch irgend ein Wort weckte der Vater einen Argwohn in ihr und sie war zu stolz, sich aufzudrängen. Wie sollte es ihm gelingen, ihre Ueberzeugung zu ändern.

„Lieschen," hob er nach einer minutenlangen Pause dumpf an, „Du opferst, vielleicht einem unbedachten Wort, mein Glück. Wenn ich von Dir gehe, habe ich jede Hoffnung auf die Zukunft begraben. Lebe wohl, Lieschen! Ich hoffe, Du bereust es nie, welch' eine unvernarbbare Wunde Du in dieser Stunde meinem Herzen geschlagen, daß Dich treu und wahr geliebt."

(Fortsetzung folgt.)

dies oder jenes gefiel mehr oder weniger, da alle mit ihrem Genre angemessenen Vorzügen gleich reich ausgestattet waren und von den betreffenden Vortragenden trefflich wiedergegeben wurden. Die vorzügliche Aufnahme, welche den Sängern hier zu Theil geworden, sowie der Wunsch derselben, Herrn Gelhorn, dem auch bei diesem Unternehmen durch das Wetter leider ein Deficit bereitet wurde, hierfür durch ein hoffentlich besseres Geschäft schadlos zu halten, hat die Gesellschaft veranlaßt, ihre Wiederkehr für Ende August zuzusagen, was in den Kreisen, die sich an ihren Vorträgen erfreut, gewiß mit lebhaften Interesse begrüßt werden wird.

— **Glück bei einem Unfall.** Auf einem am Commandantur-Gebäude aufgestellten Gerüste trat heute Vormittag ein Arbeiter auf einen Netzriegel, welcher nachgab. Der Arbeiter stürzte von dem Gerüste herunter, fiel aber so glücklich, daß er sich gar nicht verletzte.

— **Wasserleiche.** An dem untern Krahn wurde gestern die Leiche eines Knaben aus der Weichsel gefischt, welche heute als die des 6 jährigen Sohnes der Arbeiter Michael Bertkowski'schen Eheleute zu Antoniewo von den Eltern recognoscirt wurde. Der Knabe hatte am Sonnabend in der Drewenz gebadet und ist ertrunken. Die Leiche wurde den Eltern überlassen.

— **Der Polizeibericht** verzeichnet 10 Arrestanten. — Es ist der Polizei angezeigt, daß am 10. d. M. Abends der Füsilier Schmielewski von der 9. Compagnie des 61. Inf. Regts. sich aus der Kaserne heimlich entfernte und bis jetzt nicht zurückgekehrt ist. Derselbe ist der Fahnenflucht verdächtig.

Aus Nah und Fern.

— * **(Ein Tellschuß.)** Vor acht Tagen, am Sonntag Morgen, begaben sich Kronprinz Rudolf von Oesterreich und Prinz Leopold von Bayern in Begleitung des Flügeladjutanten Grafen Mittrowsky und kleinem Jagdgefolge nach der Lobau zur Hirschjagd. Dort waren mittlerweile die nöthigen Vorbereitungen getroffen, und als die Jäger ihren Stand eingenommen hatten, begann der Trieb. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß ein starker Hirsch in der Nähe des Standplatzes des Grafen Mittrowsky die Linie durchbrach, und ehe der hierdurch verblüffte Jäger noch einen Schuß abgeben konnte, hatte ihn der Hirsch zu Boden geworfen. Aber nur einige Secunden dauerte der Kampf denn ein Schuß krachte — und zu Tode getroffen stürzte der Hirsch nieder. Prinz Leopold hatte gerade im richtigen Moment gefeuert. Es war dies aber auch ein Meisterschuß, denn es gehörte unbedingt ein sehr gutes Auge und eine besonders sichere Hand dazu, den wie toll um sich stoßenden und mit dem Jäger sich balgenden Hirsch zu erlegen, ohne den Jäger zu verletzen. Graf Mittrowsky, dessen Kleidungsstücke ganz zerfetzt wurden, erlitt im Kampfe namentlich am Kopfe nicht unerhebliche Verletzungen. Die Jagd wurde sofort abgebrochen und die Rückfahrt nach Laxenburg angetreten. Der Graf befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung und konnte schon das Bett verlassen.

* **(Wagner-Theater.)** Bayreuth, 9. Juli. Die erste diesjährige Aufführung des Bühnenfestspiels im Wagner-Theater ist mit großem Erfolge von Statten gegangen. Winkelmann als „Parsifal", Frau Materna als „Kundry", Scaria als „Gurnemanz", Reichmann als „Amfortas' leisteten, wie im vorigen Jahre, Vorzügliches. Die Rolle des „Titurell" und „Klingor" hatte eine neue Besetzung durch Fuchs erfahren, der in der Rolle des „Klingsor" seinen Vorgänger noch übertraf. Alles Scenische und das Orchester unter Levy waren unübertrefflich.

— * **(Meuchelmord.)** Eine Schreckenskunde durcheilte vorigen Sonntag Abend die Stadt Lauban. Der Oberprimaner Schmidt, der älteste Sohn des evangelischen Küsters Herrn Schmidt, wurde Nachmittags gegen 6 Uhr in der Brauerei zu Holzkirch, einem beliebten Ausflugsorte der Laubaner, von einem betrunkenen Fleischergesellen meuchlings angefallen und mit einem großen Messer derart durch den Hals gestochen, daß sein Tod nach wenigen Minuten erfolgte. Der Mörder, welcher zu entfliehen suchte, wurde sofort ergriffen und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte leider nur den Tod des hoffnungsvollen, jungen Mannes, welcher nächste Ostern das Abiturienten-Examen ablegen wollte, constatiren. Die Aufregung in der Stadt ist eine sehr große, und die Theilnahme mit den so hartgeprüften Eltern des Ermordeten eine allgemeine. Der Mörder, angeblich aus Waldau, O.-L., mischte sich in eine geschlossene Gesellschaft der Gymnasiasten. Von diesen aufgefordert, das Zimmer zu verlassen, stellte er sich auf den Flur hinter die Thür und stach dem bedauernswerthen Oberprimaner Schmidt, als dieser ahnungslos aus dem Zimmer gehen wollte, das Messer in den Hals.

— * **(Ganz nach Wunsch.)** Ein Einwanderer auf einem Zuge der Central-Pacificbahn schrie häufig im Schlafe: „Nehmt mein Geld, aber laßt mich am Leben!" Seine Mitreisenden glaubten, er habe das Alpdrücken, es stellte sich aber noch während der Fahrt heraus, daß er 10,000 Dollars bei sich trug. Dies regte ihn so auf, daß er jedesmal, wenn er einschlief, von Räubern träumte und dann im Traume obigen Nothschrei erschallen ließ. Kaum war er in San Francisko angelangt, als sein Wunsch auch erfüllt wurde; am Leben ließ man ihn, raubte ihm aber die 10,000 Dollars.

— * **(Furchtbare Gewitter-Folgen.)** In einem Hause des kleinen braunschweig'schen Dorfes Satmar hatten sich am vergangenen Freitag während des Gewitters 5 Kinder an die Mutter gedrängt, welche, auf dem Sopha sitzend, ihnen einen Vers aus dem Gesangbuche vorlas. Da — ein gewaltiger Donnerschlag — und ein Blitzstrahl fährt in die Gruppe, und Mutter und 4 Kinder sind Leichen. Das fünfte Kind war nur wenig verletzt, das sechste Kind, ein Säugling, der sich zwei Schritte abseits in einer Wiege befand, blieb unversehrt.

— * **(Ein großer Nimmersatt.)** Paris hat seinen stärksten Esser, den homme au seau, verloren. Alfred Mouchet war ein langer, trockener Geselle mit ungeheuren Händen und Füßen. Als trotteur der Händler auf dem Pferdemarkt verdiente er 5—6 Francs den Tag. Mouchet vermochte sich mit diesem Einkommen kaum vor dem Hungertode zu schützen. Oft wurden Wetten eingegangen, oder es fanden sich Liebhaber, welche ihn essen sehen wollten und für ihn ein „kleines Frühstück" bezahlten, das aus einem Truthahn, einem Hammelstück von 6—7 Pfund, einem Pfund Käse, mehreren Pfunden Brod und einem Eimer (10—12 L.) Wein bestand. Die Fremdenführer führten ihm öfter Neugierige zu, darunter einmal einen Engländer, der eine Wette gegen Mouchet einging. Der Engländer brachte aus Deutschland einen gewissen Haus Dietrich herbei, um Mouchet im Essen zu übertreffen. Die beiden Gegner arbeiten über zwei Stunden ununterbrochen; Dietrich erklärte sich überwunden; er hatte acht Pfund Hammelkeule und ebensoviel Geflügel in seinen Magen geschickt. Doch verschaffte dieser Sieg dem wackeren Mouchet einiges Unwohlsein. Die Aerzte haben ihn oft untersucht, und 1877 erstattete Dr. Lachat darüber einen sehr gelehrten Bericht an die Academie de médecine, nach welchem Mouchet das außerordentlichste Beispiel unnatürlicher Gefräßigkeit sei, das man je beobachtet; nur ein Baske, Lorion, der täglich 15 Pfund Brod aß, könne mit ihm verglichen werden. Mouchet starb an Magenbeschwerden, die er sich durch ein kleines Nothfrühstück zugezogen.

— * **Ein Erwachen im Leichenkeller,** soll zu Berlin einem Arbeiter der städtischen Gasanstalt in der Müllerstraße gelegentlich seines dieser Tage beendeten Aufenthalts in der Charitee zu Theil geworden sein. Der Gedachte, Namens Oertelt, kam, an einer Kopfrose leidend, in die genannte Heilanstalt woselbst sich das mit der Krankheit verbundene Fieber bis zur Höhe eines Deliriums steigerte. Eines Abends aber schlief er ein — es muß ein Starrkrampf hinzugetreten sein — und als er am anderen Morgen erwachte, befand er sich — so schreibt wenigstens die „Berl. Ztg." — im Keller der Charitee, neben Leichen gebettet. Die Wärter hatten ihn bei dem unsicheren Schein der Lampen jedenfalls für verstorben gehalten und ihn, ihrer Pflicht gemäß, aus der Gesellschaft der Lebenden entfernt. Beide, Wärter und Patient, sollen sich nicht wenig verwundert angesehen haben, als sie sich im Leichenkeller gegenseitig lebendig ins Auge blickten.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Pesth, 15. Juli. Bei einer Feuersbrunst, welche vorgestern die Stadt Liptoszentnielos (das Telegramm nennt undeutlich auch noch Dorf Verbyza) verheerte, haben viele Menschen das Leben eingebüßt. Gegen zwanzig werden vermißt, heute wurden 8 Leichen beerdigt. Unter den Opfern befindet sich auch der Stadthauptmann.

Muthmaßliches Wetter am:

17. Juli. Am Morgen und Vormittag noch unbeständig, Nachmittags besser und Uebergang zu heiterem Wetter.

18. Juli. Vormittags zwar wechselnde Bewölkung, im übrigen aber meist heiter und warm.

19. Juli. Vormittags unbeständig mit Neigung zu Gewitter, gegen Mittag aufgeklärt und später schön.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 16. Juli.		14./7. 83.
Fonds: (ruhig)		
Russ. Banknoten	199—40	199—40
Warschau 8 Tage	199	199—30
Russ. 5%, Anleihe v 1877	94—40	fehlt
Poln Pfandbr- 5%	62—70	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	54—90	54—70
Westpreuss. do. 4%	102	101—80
Westpreuss. do. 4½%	101—50	101—30
Posener do. neue 4%	101—40	101—30
Oestr. Banknoten	171	170—95
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	190—75	189—50
Sept-Oct.	193—75	192
von Newyork loco	113—50	113—50
Roggen loco	146	145
Juli-Aug	146—70	147—75
Sept-Oct	148—50	148
Octob-Nov.	149—50	149
Rüböl Juli	65—60	65—60
Septemb.-Octb.	60—20	59—70
Spiritus loco	57—70	57—40
Aug.-Septb	57—10	57—20
Sept Octob	54—80	55

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Juli 4 Fuß 6 Zoll am 14. Juli 3 Fuß 11 Zoll.

Kann es für den Werth eines Heilmittels ein besseres Zeugniss als das nachfolgende eines erfahrenen Arztes geben? Engeln b. Magdeburg, den 9. März 1881. Sehr geehrter Herr! Sie hatten die Güte, mir vor längerer Zeit eine Schachtel Ihrer Schweizerpillen zur Prüfung und Anwendung zu übersenden, ich finde mich veranlasst, desshalb meinen Dank abzustatten. — Ich nahm Gelegenheit, diese Pillen bei meiner Fran anzuwenden, da dieselbe an Anschoppungen in den Unterleibsorganen, an Blutüberfüllung im Pfordadersystem, an Hämorrhoidalzuständen und deren Folgen litt. — Der Gebrauch Ihrer Schweizerpillen, Abends 2 Stück, war schon nach kurzer Zeit ein auffallend günstiger und sie ist jetzt fast ganz von ihrem langen Leiden befreit. Auch ich bin über so rasche Aenderung ihres leidenden Zustandes sehr erfreut und überrascht, habe desshalb die vorzüglichen Schweizerpillen bei ähnlichen Fällen empfohlen etc. Hochachtungsvoll und ergeben Dr. med. Brauer. Ausführliche Prospecte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten R. Brand's Schweizerpillen per Schachtel Mk. 1. — erhältlich in den Apotheken zu Inowrazlaw, Bromberg, Thorn etc.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung des Anschlusses der Entwässerungskanäle in der Erweiterung der Hauptwerkstätte Bromberg an die vorhandene südliche Thonrohrleitung sollen verdungen werden. Termin am **23. Juli cr. Vormittags 11 Uhr,** bis zu welchem Offerten, versiegelt und bezeichnet „Offerte über Thonrohrleitung" franco an das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Elisabethmarkt Nr. 1 Zimmer 15 einzureichen sind. Die Zuschlagsertheilung an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten Büreau aus; erstere sind auch von der Eisenbahn-Stationskasse hierselbst gegen portofreie Requisition und 50 Pf. Copialien zu erhalten.

Bromberg, den 7. Juli 1883.

Königliches Eisenbahn Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Ich bin Willens meine **Gartengrundstücke Mocker Nr. 98 und Nr. 215** in einer Gesammtgröße von ungefähr 13 Morgen mit den darauf befindlichen Gebäuden und **neuem Gewächshause,** dicht am Bahnhof Mocker belegen, 2 Kilometer von Thorn entfernt, unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende bitte ich, sich direct an mich zu wenden.

Mocker, den 15. Juli 1883.

Auguste Geschke, Eigenthümerin.

Sonnabend, den 14. d. Mts. ist mein einjähriger

Pfauhahn

verlaufen. Dem ehrlichen Wiederbringer gebe ich eine angemessene Belohnung u. warne vor Ankauf. — Kennzeichen: Am linken Fuß fehlt ein Zeh, die Federn sind noch nicht ausgewachsen.

W. Golz, Gastwirth. Alte Culmer-Vorstadt.

Kaufmännischer Verein.

Die projectirte Dampferfahrt nach **Danzig** findet bestimmt am **Sonnabend, d. 21. Juli c.** mit dem Dampfer **„Prinz Wilhelm"** statt.

Abfahrt **präcise 5 Uhr Morgens.**

Meldungen zur Hinfahrt auch für **Nichtmitglieder** nehmen noch bis Donnerstag die Herren **Carl Mallon** und **Isidor Hirschfeld,** Butterstr., entgegen.

Der Vorstand.



Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich vom heutigen Tage an **sämmtliche Wurst- und Fleischwaaren** zu herabgesetzten Preisen wie folgt, verkaufe: **Beste Cervelatwurst,** (Winterwaare) à Pfd. 1,60 M. (Sommerwaare) à Pfd. 1,40 Mrk., Salami, (Winterwaare) à Pfd. 1,40 M (Sommerwaare) à Pfd. 1,20 M. gekochten sowie rohen **Schinken** à Pfd. 1,20 Mark, gekochte **Schweinsroulade** à Pfd. 1,20 Mark, **Zungenwurst, Preßkopf,** f. **Leberwurst,** und rohe **Schinkenwurst** à Pfd. 1 M. polnische **Bratwurst** à Pfd. 80 u. 60 Pfg. **Knoblauchs-, Leber-** und **Fleischwurst** desgl.; außerdem täglich **Rinder-** und **Schweineklobsfleisch ohne Wasserzusatz** à Pfd. 60 Pfg. Schweineschmalz, rein à Pfd. 80 Pfg., ebenso empfehle ich frisches Schweinefleisch zu Braten, Rippspeer sowie Cotteletts à Pfd. 50 Pfg., sämmtliche Waaren sind stets frisch und wohlschmeckend, dieselben empfiehlt

Georg Wakarecy, Neustadt.

!!Beachtenswerth!!

Wegen meines bevorstehenden Umzuges nach der **Butterstraße** verkaufe ich **sämmtliche Waarenbestände Theils zum, Theils unter dem Kostenpreise** und bietet sich somit eine günstige Gelegenheit zum Einkaufen **Neustadt 266**

Lesser Cohn.

Um mein **Colonialwaaren-Lager** wegen Abgabe meines Geschäftes, bis zum 15. August völlig zu räumen, verkaufe ich solches zu **billigen Preisen** aus. **E. Mielziner.**

Gute Eßkartoffeln, recht billig, neue Matjes-Heringe, gepreßtes Pflaumenmus, empfiehlt billigst

Joseph Rakowski, — Johannisstraße 96/97. —

Spritzenschläuche

sowie sämmtliche Artikel empfiehlt

Bernhard Leisers Seilerei.

Weißbier (Flaschenreif) empfiehlt **E. Szyminski.**

Bromb. Vorstadt II. Linie Nr. 58 ist **guter Roggen** von 2 Centner Aussaat auf dem Felde zu verkaufen. **J. Beyer,** Seglerstraße 138.

Ein neues **schwarzes Seidenkleid** (Rips) ist zu verkaufen Tuchmacherstr. 178.

Brettschneider werden gesucht Bromberger Vorstadt auf dem **Schmidt**'schen Holzplatze neben „Tivoli."

Einen **Laufburschen** verlangt **S. Hirschfeld.**

Bestes Birkenholz 1. Classe (Kloben), Meter länge, bekommt dieser Tage **Louis Kalischer.**

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene **Koch- u. Wirthschaftsbuch „Martha"** in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den **reichen Inhalt** erprobter **Recepte** und der auf langjähriger **Erfahrung** beruhenden **Rathschläge für Küche und Haus** derartig in der **Gunst der Hausfrauen,** daß weitere Empfehlung überflüssig wäre. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in **sämmtlichen** Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

Culmerstraße 342 bei **Czechak** ist die von Hrn. Hauptmann **v. Petzold** innehabende Wohnung per 1. Oct. zu vermiethen, ebenso die 2. Etage im Hinterhause.

Breitestraße 444 ist die 2. Etage vom 1. October zu vermiethen. **D. Sternberg.**

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth. **Ollmann.**

1 Wohnung zu vermiethen Neust. 145.

Altstädt. Markt 436 ist eine **Mittelwohnung** v. 1. Octob. zu vrm.

2 Wohnungen von je 2 Zimmern, Küche Keller und Holzstall, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise sind vom 1. October zu vermiethen. Neu-Culmervorstadt 89. **Lüdtke.**

In meinem Hause Butterstr. 92/93 ist die 3. Etage vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen. **S. Hirschfeld**

2 große, hochherrschaftl. eingerichtete Wohnungen nebst Remisen und Pferdeställen sind in unserem neuerbauten Hause, **Bromberger-Vorstadt 1. Linie,** vom 1. October d. J. zu vermiethen. **B. Wegner & Co.** Brückenstraße 43.

Frische u. alte Kartoffeln b. Clara Scupin.

Große und kleine Wohnungen, gut renovirt, wie auch ein Pferdestall, vom 1. October und von jetzt offerirt **Wtwe. R. Gliksman.**

2 freundl. Zimmer z. 1. Oct. z. vrm. Zu erfrag. im Photograph Jacobi'schen Hause 2 Trp. **Gartenseite rechts.**

2 Zimmer, 1 Alkoven nebst Küche zu vermiethen **Bäckerstr. 225 part.**

Wohnungen zum 1. Oct. zu verm. Bromb. Vorstadt. **W. Pastor.**

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei **Reinike,** Altthornerstr. 232.

Mehrere Wohnungen Bäckerstraße 225 zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör ist Breitestr. Nr. 442 zu vermiethen

2 Wohnungen III Etage, à 300 M. zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Eine **Mittelwohnung** zu vermiethen Gr. Gerberstr. 287.

Eine Familienwohnung, 2 Tr. hoch, **Breitestr. 443** sofort oder später zu vermiethen.

Annenstr. 181, 1. Etage zu vermieth.

Vom 1. August ist Seglerstr. 138 I. eine Familien-Wohnung zu verm.

2 herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen, Feldkeller, **Culmerstraße 345.**

Logis m. Beköst. Heiligegeiststr. 172 II.

2 größere Wohnungen Culmerstraße 320, zu erfragen daselbst 2 Tr.

2 Wohnungen à 4 Zimmer, Küche u. Zub. 1. Oct. zu verm., zu erfragen **Gerechtestraße 93/94 I.**

Eine größere Wohnung zu verm. bei **Moritz,** Mocker, dem Wiener Café gegenüber.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Thorn 7,5 Kilometer von der Stadt Culmsee und der dortigen Zuckerfabrik und 2 Kilometer von der Haltestelle Wroclawken der Weichsel Städtebahn entfernt belegene Domaine Papau deren gesammter Ackerboden zum Anbau von Zuckerrüben sich eignet, soll am 17 August d. Js. Vormittags 10 Uhr in unserem Sitzungszimmer auf 18 Jahre von Johannis 1884 bis Johannis 1902, öffentlich und meistbietend vor dem Königl. Regierungs-Rath, Bauckhage verpachtet werden.

Das Gesammt-Areal des Pachtstücks beträgt:

502,871 Hectar.

darunter befinden sich:	7,0	Hectar	Gärten
	445,3	"	Ackerland
	37,2	"	Wiesen.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 24000 Mark festgesetzt.

Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 150000 M zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen, auch ihre Veranlagung zur Einkommensteuer vorzulegen. Die Besichtigung der Domaine wird den Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Oberamtmann Peters gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 12. Juli 1883

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Bode.

Bekanntmachun.

Die im Kreise Thorn 3 Kilometer von der Station Tauer der Königlichen Ostbahn entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete Domäne Steinau mit einem Gesammtareale von

541,090 Hectar

in welchen	7,4	Hectar	Gärten
	429,3	"	Ackerland
	80,5	"	Wiesen

enthalten sind, soll am **18. August ds. Js.** Vormittags 10 Uhr in unserem Sitzungszimmer auf 18 Jahre von Johannis 1884 bis Johannis 1902 öffentlich und meistbietend vor dem Königlichen Regierungsrath **Bauckhage** verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 18000 Mark festgesetzt.

Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 140000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen, auch ihre Veranlagung zur Einkommensteuer vorzulegen. Die Besichtigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn **Donner** gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 12. Juli 1883.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten
BODE.

Bekanntmachung.

Für das hiesige städtische Krankenhaus sollen im Wege der Submission beschafft werden:

600 Mtr. Leinwand zu Hemden,
300 " do. Bettlaken,
350 " gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
130 " do. zu Unterlagen,
100 " Handtuchstoff,
4 Dutzend Strohsäcke,
4 " Stohkissen,
6 " Mannsröcke,)
6 " Mannshosen)
(von blau gestreiftem Drillich,)
100 Mtr. blaugedruckte Leinwand zu Frauenröcke,
4 Dutzend Paar Pantoffeln

Proben liegen im Krankenhause zur Ansicht aus.

Postmäßig verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene „Submissions-Offerten" nebst Proben sind

bis 23. d. Mts.
Nachmittags 6 Uhr

bei der Oberin im Krankenhause einzureichen.

Thorn, den 13. Juli 1883.

Der Magistrat.

EMS, den 13. Juli 1870.
Vormittag 9 Uhr 10 Minuten.

Geschmückt sei heut' mit Lorberblatt
Und mit dem Laub der Eiche,
Der Erste Stein des Fundaments
Zum Heil dem deutschen Reiche.

EMS, den 13. Juli 1883.

Bekanntmachung.

An den hiesigen städtischen Elementarschulen sind **die Stelle einer Hülfslehrerin von sofort,** die Stellen eines evangelischen und eines katholischen Elementarlehrers vom 1. October 1883 ab zu besetzen. Das Gehalt **der ersteren Stelle** beginnt mit 600 Mark, dasjenige der beiden letzteren Stellen mit 900 Mk, steigend in 10 dreijährigen resp. in 5 dreijährigen und 3 fünfjährigen Perioden bis auf 1350 und beziehungsweise 2100 Mark.

Dies bezügliche Meldungen sind unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und der vorschriftsmäßigen Zeugnisse bei uns bis spätestens zum **20. Juli cr.** einzureichen.

Thorn, den 29. Juni 1883.

Der Magistrat.

Die Lieferung des zur Straßenbeleuchtung auf den Vorstädten bis 1. Juli 1884 erforderlichen

Petroleums

soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden. Petroleum muß bester Quantität sein und wird vom Lieferanten in kleinen Quantitäten abgeholt

Angebote mit Preisforderung pro Liter ersuchen wir

bis 19. Juli cr.
Mittags 12 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt abzugeben.

Thorn, den 6. Juli 1883.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

In dem am

Freitag, d. 27. Juli d. J.

im **Schmuhl'**schen Gasthause zu **Gr. Neudorf** (Eisenbahnhaltestelle zwischen Inowrazlaw-Bromberg) auf **Vormittag 10 Uhr** anberaumten Holzverkaufstermine für die **Kgl. Oberförsterei Kirschgrund** bei **Schulitz** soll der Brennholz-Einschlag aus dem der Weichsel zunächst gelegenen Schlägen, der Beläufe **Krossen, Seibruch** und **Grünsee** zum Ausgebot gelangen. Es sind dies unter Anderm ca. 3700 Raummeter Kiefern Kloben, und ca. 800 Raummeter Knüppel I. Kl. Die Taxe für Ersteres pro Raummeter beträgt 3 M., für Letzteres 2,30 M. Indessen werden bei größeren Loosen auch untertaxmäßige Gebote angenommen.

Die zur Abfuhr nach den **Schulitz'er** Ablagen in Betracht kommenden Wege sind zum größern Theil fest ausgebaut.

Die betreffenden Forstschutzbeamten sind angewiesen, etwaigen Käufern auf Verlangen das Holz vor dem Termin vorzuzeigen.

Die nähern Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst zur Verlesung gelangen.

Schulitz, den 13. Juli 1883.

Der Kgl. Oberförster.
von Alt-Stutterheim.

Bekanntmachung.

Das dem Lehrer Ferdinand Gehrke aus Cronfeld bei Ossiek gehörige, im Grundbuche von Schönsee unter Nr. 199 verzeichnete Grundstück, welches mit einer Fläche von 24 Ar. 50 qm. der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Reinertrage von 1,06 Thaler zur Grundsteuer und einem jährlichen Nutzungswerthe von 270 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 29. September 1883.
Vormittags 9½ Uhr

im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Thorn, den 11. Juli 1883.

Königliches Amts-Gericht V.

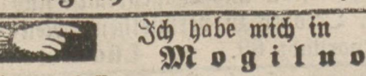
Ich habe mich in

Mogilno

niedergelassen.

von Fabiankarski,
Rechtsanwalt.

Schöne großfrüchtige **Johannisbeeren,** sowie grüne **Wallnüsse** zum Einmachen sind zu haben im **Botanischen Garten**



2 Wohnungen sind zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2. **Schäfer.**

Thorn, im Juli 1883.

P. P.

Erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte unter der Firma

Gustav Baumgardt

auf der

Culmerstrasse 309|10

im Hause des Hotelbesitzers Herrn **A. Hempler** ein

Colonial-, Waaren-, Wein-, Cigarren- u. Destillationsgeschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meiner verehrten Kundschaft mit **bester Waare,** unter **solidester und promptester Bedienung** aufzuwarten und mir so das Vertrauen meiner geschätzten Besucher zu erwerben. Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfohlen halte, bitte ich recht bald Veranlassung nehmen zu wollen, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, und zeichne in achtungsvoller Ergebenheit

Gustav Baumgardt.
309/10. Culmerstrasse. 309/10.

Feinste Bindereien von frischen Blumen in:
Bouquets, Brautgebinden, Kissen, Kränzen und Trauer-Arrangements.

RUDOLPH ENGELHARDT
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Grosse Auswahl in blühenden Topfgewächsen und Blattpflanzen.

THORN
Alt-Culmer-Vorstadt 158/59.

Prompte Bedienung! Solide Preise!



Wir erlauben uns hierdurch anzuzeigen, daß wir den

Dampf-Schleppschifffahrts-Verkehr

auf der Weichsel seit dem 7. Juli cr. eröffnet haben und von jetzt ab regelmäßig **jeden Sonntag** früh einen **Schleppzug** von **Danzig** aus expediren werden.

Unser Dampfer trifft jeden **Dienstag Abend** in **Thorn** ein und geht am **Mittwoch Nachmittag** wieder nach **Danzig** zurück.

Güter-Anmeldungen

für die Rückfahrt nach den Weichselstädten, sowie **Stettin, Königsberg, Elbing** bitten wir rechtzeitig unserm Vertreter Herrn **W. Böttcher** aufzugeben und sichern wir prompteste Auslieferung zu.

Jeden **Freitag** laden die Schleppkähne in **Neufahrwasser.**

Zu jeder weiteren Auskunft sind wir, wie Herr **W. Böttcher** gern bereit.

Danzig den 10. Juli 1883.

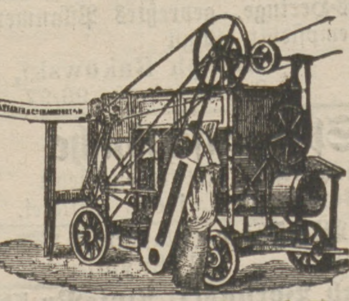
Gebr. Harder.



Warnung! Ehrlose Fabrikanten versuchen in neuerer Zeit, ihre wenig Werth habenden Stärkepräparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung, sowie durch theilweisen, sogar gänzlichen Abdruck der Gebrauchsanweisung meiner **Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich mich veranlaßt sehe, die geehrten Hausfrauen hiermit ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß **jedes Packet meines Fabrikats obige Schutzmarke auf der Vorderseite** trägt, denn ich möchte nicht gern, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen, welche meine Glanzstärke anderen Fabrikaten gegenüber besitzt, wolle man sich gefälligst durch einen Versuch überzeugen. **Das Packet kostet 20 Pfg. und ist in fast allen Städten bei den meisten Droguen-, Seifen- und Colonialwaaren-Handlungen vorräthig.**

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Mayfarths neue Patent-Dreschmaschine



ist eine wichtige Erfindung für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig, liefert **gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Construction, einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Campagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franco und gratis.

Dampf-Dresch-Maschinen 2½-, 3-, 4- bis 8-pferdig; Häcksel-Maschinen, Goepelwerke fabriciren als Specialität.

Letztjähriger Absatz 7,500 Stück!

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:
Insterburg (Bahnhofstrasse).

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung"**, **„Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für

alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**

Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck** (Thorner Zeitung.)

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 18. d. M.

werde ich

a) um 10 Uhr Vormittags beim Gastwirth **Haberer** in Breitenthal eine circa 2½ Morgen große Fläche Roggen auf dem Halme,

b) um 3 Uhr Nachmittags beim Eigenthümer **Michael Wrukowski** in Renczkau eine circa 1 Morgen große Fläche Roggen auf dem Halme

versteigern.

Thorn, den 15. Juli 1883.

Dost,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr

werde ich in Silbersdorf bei Schönsee auf dem **Boeckel'schen** Grundstücke vom Boden noch nicht getrennten Roggen auf einer ca. 40 Morgen großen Fläche mit einem zu erwartendem Ertrage von ca. 400 Scheffeln versteigern.

Thorn, den 15. Juli 1883.

Dost,
Gerichtsvollzieher.

Täglich frische Dampf-Röst-Caffee's von 80—180 Pf. empfiehlt

E. Szyminski.

Dr. med. V. Condory,
Berlin, Französische Straße 19.
(Hier nicht approbirt.)

Consultirt in den Monaten Juli, August, September. **Sonntag und Montag in Inowrazlaw** im Gasthof „Daniel". **Dienstag und Mittwoch in Thorn,** Hotel „Victoria". **Donnerstag, Freitag, Sonnabend in Bromberg,** „Lengnings Hotel".

Durch 15jährige Praxis heilt möglich schnell, schonend und ohne Berufsstörung in den vorgeschrittensten Folgen der Selbstschwächung, bei Pollutionen, nervöser und psychischer Impotenz (Geschlechtsschwäche), Gefühls- und Functionsstörungen, krankhaften Ausflüssen geschlechts- und harnkranker Herren und Damen, in Hämorrhoidal-Leiden jeder Art, in veralteter Syphilis, Nasen-, Rachen- und Halskrankheiten, anderen Geschwüren und Ausschlägen hartnäckiger Form mit gewissenhafter Sorgfalt und daher vielfältig documentirtem besten Erfolge und ohne Anwendung von Quecksilber (Merkur)

Sprechstunden; täglich von 9—1 Uhr Vorm. und 4—8 Uhr Abends. Sonn- und Festtage von 8—1 Uhr Mittag. Für Herren und Damen separate Wartezimmer.

Sommertheater in Thorn.

Dienstag, den 17. Juli.
Abonnement suspendu;
— Viertes Gastspiel der Frau —
Anna Schramm.

Drei Paar Schuhe.

Große Posse mit Gesang nach Berla von Jacobsohn und Wilken. Musik von Conradi.

Marthe . . . . Frau Anna Schramm.

Mittwoch, den 18. Juli
— Fünftes Gastspiel der Frau —
Anna Schramm.
Zum 1. Mal:

„Die Näherin."

Posse mit Gesang von A. Held. Musik von Millöcker.

Lotti . . . . . Frau Anna Schramm.

Die Direction.

Standesamt-Thorn.

In der Zeit vom 8. bis 14. Juli cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Max S. d. Gef.-Aufseb. Karl Sudeck. 2. Herrmann S. d. Werkführers Abraham Zlotabroda. 3. Franz S. d. Maurer August Krzewinski. 4. Marianna Martha uneb. 5. Andreas Joseph S. d. Schuhm. Franz Pietrowski. 6. Anna T. d. Leinenhändlers Franz Klammert aus Oesterreich. 7. Emma Gertrud T. d. Fleischermeisters Wilhelm Adolph Habermann. 8. Gustav Albert S. d. Werkführers Emil Zachaeus. 9. Hedwig Martha T. d. Maurers August Lindemann. 10. Ida uneb. 11. Emma Johanna Frida T. d. Conditors Adolph Wiese. 12. Max Franz Wilhelm S. d. Arb. Franz Kleinschmidt. 13. Rudolph S. d. Kaufm. Meyer Radt. 14. Paul S. d. Arb. Stephan Kowalewski. 15. Martha Anna uneb.

b. als gestorben:

1. Rosalie Lewin ortsfremd 35 J. 2. Franz S. d. Maurers August Krzewinski 3 Tage. 3. ein todtgeb. T. d. Arb. Karl Schmidt. 4. Arb. Joh. Rechenberger ertrunken 39 J. 5 Anastasia T. d. Gastw. Martin Paczkowski 5 J 6. Victoria T. d. Schuhmach. Joh. Kowalski 3 M. 7. Otto Franz S. d. Kgl. Lazareth-Insp. Carl Strohmeyer 9 M. 8. Arb. Johann Gatza 52 J. 9. Auguste Martha T. d. Arbeiter Julius Bartz 3 Monat alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffsgehülfe Karl Müller und verw. Maria Wierzbicki geb. Skowronski. 2. Schiffer Franz Switlik und verw. Amanda Suminski geb. Zytta.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffsgehülfe Johann Schirrmacher mit Marianna Goga. 2. Lehrer Georg Julius Burchgarth zu Berlin mit Dorethea Bartlewski zu Thorn.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.